

Alexandra Reinwarth

Miss SEX

*Wie ich auszog,
die beste Liebhaberin
der Welt zu werden*

mvgverlag 

© des Titels »Miss Sex« (ISBN 978-3-86882-159-8)
2010 by mvgVerlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.mvg-verlag.de>

DIRTY TALK

Mein erster Dirty Talk war ein komplettes Missverständnis. Ich war damals zum ersten Mal mit L. auf Reisen. Frisch verliebt zuckelten wir mit dem Auto durch Spanien und landeten in Malaga. Wir verbrachten den Abend in einem wunderschönen kleinen Restaurant am Hafen, zusammen mit gegrillten Fischen und eiskaltem Weißwein. Leise klatschten die Wellen an die Hafenummauer und die Steine der Terrasse strahlten noch die Wärme des Sommertages ab. Höchst romantisiert machten wir uns Arm in Arm auf den Weg in das schnuckelige Hotel, wo wir ein Zimmer mit Blick aufs Meer gemietet hatten.

Wir legten uns nackt auf die weiße, glatt gestrichene Tagesdecke des Betts und durch die Ritzen der hölzernen Fensterläden fielen Streifen aus Mondlicht auf unsere Körper, was wahnsinnig gut aussah. Mein wunderbarer Mann strich mit seinen Fingern zart das Licht auf meiner Haut nach. Ein paar zärtliche Küsse später schmiegtet wir uns aneinander, er lag hinter mir und ich drückte mich an ihn. Er streichelte mir über den Hals hinab bis zu meiner Hüfte, dann haute er sich (!) kräftig auf den Po und rief:

»Ficken, Drecksau!«

Kennen Sie so Momente, in denen man salzsäulenartig erstarrt, um noch einmal nachzuspüren, ob das eben Erlebte oder Gesagte tatsächlich passiert ist? Wenn der Partner einen, zum Beispiel, gerade mit dem Namen der Exfreundin angesprochen hat?

Oder wenn das Gegenüber während eines Small-Talks in einen riesigen Fettnapf getreten ist? Oder wenn Ihr Liebster während eines zärtlichen Vorspiels plötzlich: »Ficken, Drecksau!«, ruft? Dem folgt eine ganz spezielle Stille.

Zu meiner großen Erleichterung war es nicht die Absicht von L., die romantische Situation durch ein bisschen Dirty Talk aufzupeppen, sondern es hatte ihn eine Fliege gepiesackt, die sich immer wieder auf seinem Hinterteil niederließ. Die extravagante Wortwahl *Ficken*, *Drecksau* ging auf eine dumme Angewohnheit meines Liebsten und seines besten Freundes zurück, die sich zu dieser Zeit intensiv mit dem Humorpotenzial des Tourette-Syndroms beschäftigten. Wenn etwas danebging, schleuderten sie statt »Mist« oder »Verdammt« Salven von unangebrachten und obszönen Wörtern heraus. Ein Systemabsturz des Computers konnte L. damals durchaus ein »Ficken, Drecksau, Arschloch, Pillermann, Sau, Sau, Sau« entlocken. Ich bin sehr froh, dass diese Angewohnheit überwunden ist, und erinnere mich immer wieder gerne an unsere romantische Nacht in Malaga. Zum Beispiel, wenn in den Nachrichten Meldungen über verheerende Waldbrände in Malaga kommen. Was denke ich da? *Ficken*, *Drecksau*. Und habe ein schlechtes Gewissen dem Waldbrand gegenüber.

Aber nun zum richtigen, echten, schmutzigen Dirty Talk.

Wissen Sie, was die am häufigsten verwendeten Wörter beim Dirty Talk sind? Obacht:

1. *Ihn*
2. *Es*
3. *Sie*

Meist wird davor ein Verb im Imperativ Singular gesetzt, wie etwa *nimm, steck, schieb, leck* und danach folgt im besten Fall eine Ortsangabe. Das könnte daher kommen, dass es den meisten Leuten einfach rasend unangenehm ist, plötzlich Wörter auszusprechen, bei denen man das Gefühl hat, man müsste sich danach den Mund waschen. Und wenn noch hundert Sexbücher auf den Markt kommen, in denen es heißt, wir müssten uns nur endlich trauen, *Lass mich deinen Fickstab lutschen* zu sagen – ich glaube, die Einzigen, die das ohne Stottern hinbekommen, gehören der *Generation lol* an. Mein Praxismodell zu Hause würde mit Sicherheit in eine Art platonische Katatonie fallen, wenn ich ihm das ins Ohr flüstern würde. Da könnte ich auch gleich *Ficken, Drecksau* sagen.

Unser Dirty-Talk-Projekt sollte ganz natürlich beginnen, ohne Ratschläge oder Einflüsse von außen. Erst einmal selbst probieren, dann könnte ich immer noch mithilfe der Expertinnen verbal durchdrehen.

Also vereinbare ich mit L.: Erste Dirty-Talk-Sitzung am Samstag um 13 Uhr bei uns im Bett. Nach einem ausgedehnten Frühstück und einem herrlich vergammelten Samstagvormittag treffen wir uns im Schlafzimmer wieder. Wir schlüpfen aus den Bademänteln und unter die Decken. Jede unter seine. Wir liegen uns gegenüber, haben beide die Decke bis unter die Nase gezogen und schauen uns in die Augen. Eine Minute lang passiert gar nichts, dann fängt L. als Erster an und sagt leise:

»Sau.«

Damit ist natürlich jede Ernsthaftigkeit beim Teufel. »Selber«, kontere ich, und L. stöhnt theatralisch auf. So würde das nichts werden.

Wir liegen dann noch schön zusammengeschockt im Bett und überlegen, welche Wörter wir auf keinen Fall im Bett hören wollen. Frei nach den *Sieben schmutzigen Wörtern*. Dabei handelt es sich um sieben Wörter, die im US-amerikanischen Rundfunk und Fernsehen nicht ausgesprochen werden dürfen. Kommen die Wörter in einem Film öfter als einmal vor, wird er in der Regel für Zuschauer ab mindestens 13 Jahre eingestuft.⁴ Die sieben hölischen Wörter sind:

1. *tits* (Titten)
2. *shit* (Scheiße)
3. *fuck* (ficken)
4. *piss* (Pisse)
5. *cunt* oder *pussy* (Fotze)
6. *motherfucker* (Mutterficker, gerne auch als Arschloch übersetzt)
7. *cocksucker* (Schwanzlutscher)

4 Wikipedia weiß dazu: Bei den Dreharbeiten des Films *Vier Hochzeiten und ein Todesfall* (Original engl.: *Four Weddings And A Funeral*), der 1993 in Großbritannien produziert wurde, musste jede Szene, in der das Wort *fuck* auftauchte, für den US-amerikanischen Markt ein zweites Mal gedreht werden. Dabei musste im Drehbuchtext *fuck* durch die harmloseren Wörter *blimey* oder *crumbs* (deutsch etwa »Mist« oder »herr-je«) ersetzt werden. Eine Synchronisation des Tons hätte nicht ausgereicht, da man an den Lippen des Schauspielers Hugh Grant noch immer deutlich *fuck* hätte ablesen können. Der Drehbuchautor Richard Curtis und der Regisseur Mike Newell schrieben später in ihrem Drehtagebuch, sie hätten aufgrund der Verpflichtung, diese Regel einzuhalten, noch nie so viel geflucht und *fuck* verwendet wie während der Dreharbeiten zu diesem Film. Weil so viele Szenen ein zweites Mal gedreht werden mussten, nur um die *Seven dirty words* zu umgehen, erhöhten sich die Kosten des Films um etwa 20 Prozent. Die Dreharbeiten selbst dauerten fast sechs Monate, da auch drehtechnisch kompliziert und aufwendig aufgebaute Szenen, in denen *fuck* vorkam, ein zweites Mal gedreht werden mussten.

Derart inspiriert, machen wir unsere eigenen Listen. L.s sieben verbotene Wörter sind: *Fötze* sowie *Doppel-* als auch *Arschfötze*, *durchficken*, *bumsen*, *Riemen* und *Hengst*. Ich entscheide mich für *Titten* oder *Tittis*, *stopfen*, *Nutte*, *nageln* und jedwede erotische Satzkonstellation, die ein *richtig* oder ein *mal ordentlich* beinhalten. *Schwanz*, *Möse* und *ficken* sind Wackelkandidaten. So weit, so gut.

Auf der Suche nach Hilfe schmökere ich mich durch die Fachliteratur. Da wird unter anderem zu Fremdsprachen geraten. Oder vilaischt zu aine klaine accent, um le cherie ein Prickeln in die Bauchnabel zu machen. Das wird nicht gehen, das weiß ich jetzt schon. Da können wir uns auch gleich Clownsnasen aufsetzen. Mit Fremdsprachen und Sex ist das eh so eine Sache. Da kann es zu den lustigsten Missverständnissen kommen. Meine Freundin Beate wollte während ihrer Affäre mit einem US-Amerikaner durch korrektes, amerikanisches Stöhnen beeindrucken und rief während eines besonders schönen Moments: »Oh, boy!« Woraufhin der Mann zu kichern anfang und die Stimmung ruiniert war. Wir gucken im Wörterbuch nach:

Boy, oh boy! {interj} [coll.] hat die Bedeutungen:

1. »Junge, Junge!«
2. »Au weia!«
3. »Au Backe!«
4. »Mannometer!«

Kein Wunder, dass dem Herrn die Contenance abhanden kam.

Meine Freundin Sabine hingegen hatte Verständigungsprobleme mit einem Argentinier, dem sie zu sagen versuchte, dass sie ihn

gerne hinter sich knien hätte, in der Hündchenstellung. Durch eine Verwechslung der spanischen Präpositionen *por* und *de* teilte sie ihm jedoch mit, sie hätte gerne Analverkehr.⁵ Also, wir lassen das mit den Fremdsprachen.

Das Wichtigste ist doch, als ersten Schritt die Genierlichkeit zu überwinden. Woher kommt die überhaupt? Eine Umfrage in meinem Freundeskreis hat ergeben, dass 90 Prozent der Deutschen sich nicht trauen, mit ihrem Partner über Sexfantasien zu reden. Die restlichen 10 Prozent sind, wie Sie wahrscheinlich schon vermutet haben, Beate. Alle finden es jedoch total normal, dass ein Mann bei der Geburt seines Kindes dabei ist und Einblicke in die Anatomie seiner Frau bekommt, die nicht einmal sie selbst hat. Intimer geht's nicht. Aber dass er ihr oder sie ihm eine Sauerei ins Ohr flüstert, ist aus Scham nicht möglich. Das ergibt doch keinen Sinn.

Ich erinnere mich, als wir noch nicht zusammenwohnten, führten L. und ich ein paar wirklich heiße Telefongespräche. Das war irgendwie »sicher«, weil man den anderen nicht sehen konnte und vor allem, weil der andere mich nicht sehen konnte. Das mit dem Nicht-sehen-Können ist wahrscheinlich ein guter Anfang für die Verlegenen. Damit wir nicht wieder auseinanderziehen müssen, habe ich mir überlegt, das Schlafzimmer abzudunkeln. So sieht man sich schon mal nicht.

Also, zweite Dirty-Talk-Sitzung am Sonntag um 14 Uhr bei uns im Bett.

Am Sonntagvormittag spazieren wir mit dem Hund um den See, lassen Steine ins Wasser flitschen (Rekord: 5 Mal aufditschen) und

5 Für alle Spanien-Urlauber: *Por detras* heißt anal, *de detras* dagegen vaginal von hinten.

essen im Seerestaurant. Kurz vor 14 Uhr kommen wir nach Hause, streifen uns die Schuhe von den Füßen und ich lasse die Jalousien im Schlafzimmer runter. Es ist stockdunkel, als wir uns ins Bett fallen lassen. L. liegt ganz ruhig da und sagt nichts, es ist wohl an mir, den Anfang zu machen. Ich überlege ein paar Minuten, dann stütze ich mich auf, streiche ihm langsam den Oberschenkel entlang und flüstere ihm ins Ohr: »Leg dich auf den Rücken, damit ich dich anfassen kann.« Gut, das war noch nicht umwerfend sexy, aber hey, ich bin Anfänger. L. sagt nichts und dreht sich auch nicht auf den Rücken. Vor meinem inneren Auge sehe ich ihn mit einer Faust im Mund und zusammengekniffenen Augen sich das Lachen verbeißen. Mistkerl. Das würde er mir büßen. Ich mache das Licht auf dem Nachttisch an und bevor ich ihn anschreien kann, sehe ich ihn völlig entspannt auf der Seite liegen. Er schläft tief und fest. So würde das nie etwas werden.

L.s Tiefschlaf bringt mich allerdings auf eine Idee.

Wo, wenn nicht in der magischen Zwischenwelt des Halbschlafs, könnte man, wie scheinbar noch von Sinnen, Worte und Schmeicheleien flüstern? Wie in einem Traum könnte man sich an den anderen schmiegen, ihn berühren und in der Sicherheit der warmen Dunkelheit heiße Sätze ins Ohr träufeln? In der diffusen Zeit, in der wir vom Schlaf in den Wachzustand gleiten, würde ich L. abfangen und sehen, wie er reagieren würde, wenn das Unterbewusstsein die Macht über ihn noch nicht ganz aus den Händen gegeben hätte. Sollte er aufwachen und so etwas sagen wie: »Spinnst du?«, könnte ich immer noch schlaftrunken behaupten, ich hätte gerade einen erotischen Traum gehabt. Guter Plan. Das einzige Problem ist: Was sollte ich flüstern? Ich habe eine Sammlung von sich steigernden Sätzen zusammengestellt, die ich in der Fachliteratur gefunden habe, da wird doch was dabei sein: